

Brunhild.

Übst du so streng

Die Leichenwache, Unerbittliche?  
 Sei's drum. Den letzten armen Liebesgruß,  
 Den Druck der kalten Hand magst du mir wehren,  
 Doch meinen Willen hältst du nimmer auf;  
 Denn stark ist, wie die Götter selbst, die Sehnsucht.  
 O Siegfried, Siegfried, was vermag mich noch  
 Von dir zu scheiden! Nein, nicht mehr im Staub hier,  
 Dem nur was sterblich eignet, such' ich dich.  
 Es gibt ein Reich, ein stilles, wo kein Bund  
 Den andern ausschließt, weil dort Lieb' und Haß  
 In göttlichem Erkennen untergehn,  
 Und alles Große sich gehört. — O dort,  
 In heil'ger Dämm'ung bei den hohen Schatten,  
 Dort bist du mein, Geliebter! — Hörst, mir ist,  
 Aus dunkler Ferne hör' ich deinen Ruf,  
 Und wie von Flügeln rauscht es um mich her.  
 Willst du mich grüßen, oder zürnst du schon  
 Voll Ungeduld, daß ich hier müßig klage,  
 Anstatt zu tun, was einzig mir geziemt?  
 Wohlan, du sollst nicht harren! Gib den Stahl! —  
 Durch Blut und Flammen führt der Pfad hinaus,  
 Du gingst voran, ich folge —

(Sie durchsticht sich mit Siegfrieds Dolch.)

Nimm mich auf!

Gunther.

Halb' ein, Unsel'ge! — Weh, zu spät!

Chriemhild.

Sahr hin!

Ein Opfer sparst du mir; doch mehr sind not,  
 Und kein's soll fehlen. Das ist meine Treue.

Gunther (über Brunhilds Leiche gebeugt).

O Tod, wie schwelgst du heut in edlem Blut!  
 Auch du dahin, du mit der Adlerseele,  
 Mein stolzes, wildes, königliches Weib!  
 So jung, so schön und ewig glücklos doch!  
 Weh, weh um dich!

Sigrun.

Was klagt ihr um die Toten,

Die ihr beneiden solltet! Gnädig hob  
 Aus allem Wirrsal sie ein Gott empor,  
 Und ihr gereinigt Los empfängt das Lied.  
 Nein, klagt um euch! Denn über eure Häupter  
 Hängt unverhüllt noch, wie Gewitterlast,  
 Der Fluch herab. —